Zeitschrift: Kinema

**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband

**Band:** 6 (1916)

Heft: 5

Rubrik: Allgemeine Rundschau

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

hie und da wirklich übertrieben. Zum andern aber auch nen Buntdruck. hardt, Leni, Rainer, Deutsch) schufen für große Firmen Musterdokumente guten Geschmacks und vorbildlicher Reflamewirfung.

Das Thema "Kinoplakat" ist aktuell. Verfügungen und Erlasse, Landtagsdebatten und Rundfragen, Ausstellungen und lange Artikelreihen befassen sich damit.

Der Grund ist nicht so recht einzusehen. Man will re= formieren, wo eigentlich eine Reform schon ganz von selbst seit zwei Jahren zu beobachten ist.

So lange ist es nämlich ber, daß Leonardt für Gaumont und feit Kriegsbeginn für Bolten=Beders und die Fern-Andra-Filmgesellschaft arbeitet. Seit dieser Zeit er= freut die Union und mit den geradezu glänzenden Schöp= fungen Lenis und Deutschis. Das was man zu ändern wünscht, liegt schon länger zurück. Es taucht allerdings auch bei den neueren Bildern hie und da noch einmal auf. Es handelt fich dann aber um Plakate zu ausländischen Films oder um Reklamen zu Bildern, die in großer Zahl oft sogar in der Hauptsache — ins Ausland gehen.

Manche Leute wollen keine grelle Farbe beim Bla= fat. Da fehlt es dann an der ruhigen Ueberlegung. Das Kion-Plakat soll anziehen, es soll schon aus der Ferne wirken, das geht nicht ohne große auffallende Farbflecke. Man beachte die hochfünstlerischen Plakatentwürfe für Bi= garetten, für Markenartikel überhaupt. Das Plakat ist am zugkräftigsten — ganz generell —, das am auffällig= ften ift. Es kann sich also nur darum handeln, das In-Die-Augenfallen fo hervorzubringen, daß es nicht unäft= hetisch wirkt.

Allerdings stört an sich alles Auffallende. Jede Reflame bringt für einen fünstlerisch ganz fein empfinden= den Menschen eine Störung im Straßen= oder Landschafts= bilde mit sich. Darin liegt aber gerade ihre Wirkung. Man mag darüber vom fünstlerischen Standpunkt denken wie man will. Es ist ein Moment, das absolut undiskutabel ist, weil mit ihm die Reklamemöglichkeit steht und fällt.

Eine Reform fann nur die Art der Ausführung und den Inhalt des Dargestellten treffen.

Der Stein des Anstosses war bei vielen der zuletzt er= wähnte Umstand. Ihnen war mit Recht der Revolver= mann und die bluttriefende Hand ein Greuel, manchmal aber auch mit weniger Berechtigung das nachte Bein oder das ausgeschnittene modern-mondäne Kleid.

Beim deutschen Plakat ist alles Blutrünstige, Apachen= hafte geschwunden. Vom Plakat, das aus dem Ausland zu uns kommt, können wir es nicht hinwegreformieren. Wir schränken aber da die Verwendung möglichst ein. Oft aber kann das nicht möglich gemacht werden. Dann erscheint eben am Theatereingang wirklich ein nicht ganz vollendetes Plakat, das aber neben ein Zirkus= oder Ba= rietebild gehalten, immer noch gang gut abschneidet.

Uebrigens hängt die Wirkung auch sehr viel von der Art ab, wie das Platat ausgehängt wurde. Manche Thea= terbesitzer spannen ein Bild ganz nett in einen Holzrah= men, andere lassen mit wenigen Farbstrichen vom Maler einen Abschluß schaffen, oft ist das Portal mit seinen Bo= gen und Eden gleich geschickt zu benuten, hie und da ziehen sich bunte Lämpchen guirlandenartig als Rahmen um ei-lage der Kinounternehmungen ist seit Beginn der letten

Das Großstadttheater benutt tadellose, mit Unrecht, denn Runftler von Ramen und Auf (Leon= freistehende Messingständer in vollendet fünstlerischer Ausführung und so fort.

> Wie gesagt, in der Technik ist das Kinoplakat der letz= ten Jahre vollkommen. Die neue Richtung, die farbenfrohe Bilder auf weißem Grund schafft und die auch in der 31= lustration mehr andeutet, als ausführt, die an Stelle der Schauergeschichte eine feine Groteske oder eine flott hingeschmiffene Szene zeigt, ift so einwandfrei in jeder Beziehung, daß an ihr jeder Reformversuch wirkungsloß ab-

> Für die schon einmal zitierten Ueberempfindlichen al= lerdings wird noch immer hie und da ein Stein des Anstoßes sich ergeben. Das liegt in der Natur des Films. Ein Töchterpensionat in der landläufigen Art oder Leute mit altjüngferlichen Ansichten gehen eben nicht ins Kino oder höchstens zu besondern Vorstellungen. Maße will sich im Kino amüsieren und aber im Trickfilm das sehen, mas die Wortbühne nicht bieten kann. Diesen Filminhalt deutet das Plakat an, denn es foll dem Beschauer eine Vorstellung geben, von dem, was der Film ihm bietet. Wenn Albert Paulig unter einer schlimmen Schwiegermutter leidet, oder Dorrit Weixler als verlieb= ter Racker der alten Erbtante einen Schabernack nach dem andern spielt, wenn Stuart Webbs oder Joe Deebs den weltgewandten und geschickten Verbrecher verfolgen oder auf frischer Tat ertappen, dann kann das dazu gehörige Plakat nicht so gestaltet sein, wie die Einladung zu einem Gesangvereinskonzert oder die Ankündigung eines Rur= ortes.

> Wir wollen ja selbst eine Plakatreform, wir find dabei, fie durchzuführen. Wir heißen alle willkommen, die uns helfen wollen. Der Provinzialverband Rheinland=West= falen bereitet jest mit dem rühmlichst bekannten Runstge= werbemuseum eine Musterausstellung vor. Wir können aber nur Helfer brauchen, die maßvoll urteilen und reif= lich überlegen. Dann nämlich kommen ganz andere Re= fultate zutage, als fie jest oft leicht und vielleicht auch vor= schnell in müdlichen und schriftlichen Aeußerungen zu hö= ren und zu sehen sind.

Eine große Industrie und die Existenz vieler hängt am Kinoplakat. Männer von Namen arbeiten an ihm in redlichem Mithen. Wer hat da bei ernstlichem Nach= denken den Mut, die Kinoplakatfrage mit einer Handbewegung furzum abzutun?



# Allgemeine Rundschau.



#### Shweiz.

Solothurn. Gin neues Kinotheater erhält Olten. Es enthält 300 Parterre= und 100 Galleriepläte.

## Ansland.

Die Aussichten der deutschen Filminduftrie. Die

Herbstfaison eine ziemlich aute gewesen, wenn auch infolge Chauvinismus guten ausländischen Erzeugnissen gegen= der zahlreichen Einberufungen und der allgemeinen Teue= über nicht, naturgemäß können aber Bilder von feindli= rung der Besuch in den letzten Monaten besonders an den chen Ariegsschauplätzen nur auf Umwegen in Deutschland Wochentagen etwas nachgelassen hat, während am Sonn= abend und Sonntag die Unternehmungen stark überfüll find. Dadurch, daß die Grenzen geschlossen sind und keine neuen fremden Films mehr hereinkommen, ist die Auswahl nicht mehr so groß, wie früher. Auch die Lustbar- Uraufführung des Declafilms "Das Gewissen" mit Alwin feitssteuer drückt nach wie vor stark auf das Gewerbe. Immerhin hat das Interesse des Publikums in allen Schich= ten der Bevölferung besonders an den Aufnahmen von den sucht, stempelt diesen Neußfilm wieder zu einem Erden Kriegsschauplätzen erheblich zugenommen. Die Film-eignis in der Branche. industrie selbst litt zeitweise unter Mangel an Rohmateria= lien, der aber in letzter Zeit so gut wie gehoben ist, was in erster Linie auf die Bemühungen des Verbandes zur Wahrung kinematographischer Interessen und verwandter Branchen bei den Behörden um Freigabe beschlagnahmter Rohstoffe, wie Zellulose und Chemikalien zur Herstellung von Films, zurückzuführen ist. Der Absatz deutscher Films im Auslande ist gegenwärtig nur ein beschränkter, so daß die Herstellungskosten des Negativs gerade gedeckt werden, während man einen eigentlichen Ruten erst nach dem un= glückseligen Arieg erhofft. Bemerkt sei, daß die deutsche Filmausfuhr 1913 einen Wert von etwa 15 Millionen Mf. hatte gegen 7,5 Millionen Mark im Jahre 1912, während für 18,75 (1912:18) Millionen Mark Films eingeführt wurden. Durch die Bemühungen des Interessenverbandes sind auch die friiher bestehenden Differenzen zwischen den ein= zelnen Gruppen des Gewerbes glücklicherweise ausgeglis chen worden. Die Tätigkeit des nen entstandenen Kon= zers der Nordischen Films Co. wird von Interessenten verschieden beurteilt. Der Export in kinematographischen Apparaten, namentlich an Projektionsapparaten, in denen die deutsche Technif an erster Stelle steht, hat natürlich während des Krieges erheblich nachgelassen, wird aber nach dem Kriege entschieden wieder lebhaft einsetzen, da die an= dern ausländischen Aparate trotz gewisser Vervollkomm= nungen den deutschen Maschinen noch immer erheblich nachstehen. Den deutschen Films ist man in Amerika, das auch auf diesem Gebiet die Bestrebungen der Monroe-Doktrin durchzuführen versucht, wenig günstig gesinnt, da die dortigen Kinos nur noch amerikanische Bilder zeigen, wo= durch natürlich die deutsche Fabrifation ihrem Absatz nach dem Kriege stark benachteiligt würde, weil Amerika bisher ein gutes Absatzebiet für deutsche Films gewesen ist. In letzter Zeit hat allerdings die Entente in den Vereinigten Staaten versucht, durch einseitige Kriegsbilder für sich selbst auch auf diesem Gebiete Stimmung zu machen. Wie fich nach Friedensschluß die feindlichen Länder zu deutschen Films verhalten werden, läßt sich noch nicht voraussehen. Doch kann man mit Sicherheit annehmen, daß auch unsere Feinde den deutschen Film nicht entbehren können, insbe= sondere die aus Deutschland bezogenen Filmdramen nicht vermißt werden sollen. Der stärkste Chauvinismus gegen deutsche Films herrscht jedoch noch in Frankreich, wo man überhaupt nicht wagen darf, irgendeinen Film deutschen Ursprungs zu zeigen, während man in Rußland und in Italien in dieser Beziehung schon deshalb toleranter denkt, da die eigene Industrie nicht genügende Abwechslung vor-

gezeigt werden, und durch das umständliche Verfahren, daß man noch einmal ein Negativ aufnehmen muß, sind diese Bilder feineswegs technisch vollkommen zu nennen.

Im Berliner Prinzestheater fand am Freitag die Neuß in der Hauptrolle statt. — Eine Ueberfülle drama= tischer Effette, eine Ausstattung, die an Pracht ihresglei=

# Silmbeschreibungen.

(Dhne Berantwortlichfeit der Redaftion.)

#### Der Cafarfilm.

Um über den Film "Julius Cafar", über seine Dar= stellung, seine Regie und seine Lichtbildkunft zu sprechen, ohne endlog zu werden, dürfen nur einige wenige Gil= houetten aus dem Riesengemälde geschnitten werden. Nur drei Illustrationen seiner geschickten Wahrhaftigkeit und Sorgfamkeit; drei seiner fürstlich grenzenlosen Darstel= lungsnoblesse; drei seines fünstlerischen Ernstes; drei end= lich seiner hinreißenden Schönheit seien erlaubt, um die Zahl der Bilder zu beschränken.

Ich nenne den gallischen Krieg mit den treu nachgebil= deten Pallisadenbauten, dem gallischen Gottesdienste, den historischen Kampseszeichen; ich nenne den weißen Marmortraum einer römischen Villa mit den steilen ebenholz= schimmernden Neger über lichten Stufen, denSchwänen im plätschernden Wasser, den wunderbar gefleideten Römerin= nen an herrlich wiedererbauten Säulen; und ich nenne das große kleine Wort "Detail": der makellose Opferpfau schaufelt seine mächtigen Bronzesedern über dem Tempel= boden; die "Tubicini" blasen aus Instrumennten eines römischen Museums; Cäsar "schreibt" — und aus dem bis ins fleinste richtigen Täfelchen, aus dem Gefässe mit den Papyrusrollen lernt man mehr als aus zehn Geschichts= büchern

Bas die "Cines" an fürstlicher Großartigkeit leistet, die über Riesensummen lächelnd hinweg geht? Drei Beispiele nur: Casars Triumphzug begleiten Tausende und Abertausende von makellos gekleideten Schauspielern; auf Cäsars großen Beutewagen türmen sich viele Schätze, das Ganze ist wie ein Märchen. — Die römische Flotte schaufelt, in majestätischer Größe wiedererstanden, auf den Meereswogen. Kapitol, Tempel, Säulen, Villen sind in der maßlosen Pracht wieder auferbaut.

Künftlerischer Ernst der Regisseure spricht aus allen Filmbildern. Jede Gewandfalte jedes nebensächlichsteni Sklaven ift überlegt, echt und voll Geschmack. Rirgends zusetzen vermag. Das deutsche Publikum kennt diesen rückt die Ausstattung oder Landschaft in den Vordergrund!